

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff,

Altzanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burchardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landsberg, Hähndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lamersdorf, Limbach, Lohsen, Mohorn, Kunzig, Neukirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhrsberg bei Wilsdruff, Roisch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach b. Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenseim, Unkersdorf, Weistroy, Wilberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pf. pro viergespaltene Corpusszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 124.

Sonnabend, den 20. Oktober 1900.

58. Jahrg.

Zum 19. Sonntage nach Trinitatis.

1. Thessalon. 5, 14: Tröstet die Kleinmüthigen.
In der jungen Gemeinde zu Thessalonich gab es Leute, die angesichts einer Todtenbahre, eines Grabes leicht den Muth verloren. Ist es wirklich wahr, daß es ein Leben nach dem Tode giebt? Werden wir unfere Entschlafenen wiedersehen? Diese und ähnliche Fragen tauchten bei jedem neuen Sterbefalle auf und machten die Leute traurig. Da sagt nun Paulus den Muthigen zu Thessalonich: Tröstet die Kleinmüthigen! Tröstet sie mit dem Worte, das ich euch zugerufen habe: „So wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, also wird Gott auch, die da entschlafen sind durch Jesus, mit Ihm führen.“ Sieht ihnen neuen Muth ein, spricht ihnen freundlich zu; sie haben es nöthig.

Muthige Christen und Kleinmüthige Christen wohnen auch in unseren Gemeinden neben einander. Wohl an, ihr Muthigen, die ihr fest auf dem Grunde der Hoffnung stehen, nehmt auch der Kleinmüthigen freundlich an! Schaltet nicht ihren geringen Muth, sondern lebet und stärkt ihn, wie die Führer im Felde ihre ermunterten Truppen anfeuern. Nehmet Jesus zum Vorbilde, der seiner verzagten Truppenhaare freundlich zuief: O ihr Kleinmüthigen, warum seid ihr so furchtsam? und dann bedrohte Er Sturm und Wellen, da ward es ganz stille. Tröstet die Kleinmüthigen!

Das Schiff der Kirche des Evangeliums steuert mühsam durch Sandbänke und Riffe. Es wird zerhackt! rufen die Kleinmüthigen und spähen bange nach Klüften aus, auf denen sie sich rechtsseitig reiten können. Tröstet sie! Sagt ihnen, Jesus sei noch auf dem Schiffe, und solange Er noch am Steuer sitze, habe es keine Noth. Sagt ihnen, der Anker der Hoffnung sei noch nicht verrotten und die Masten des Glaubens seien noch nicht zerbrochen. Tröstet die Kleinmüthigen!

Auf dem Krankenlager dort eine ermattete Kämpferin! Wie oft hat sie aus ihrer Noth Leibes und der Seele gebetet, gesöhnt: Jesus, hilf mir! Aber der Herr verzicht und sie wird muthlos. Auf, ihr Starken, an das Schmerzlager mit dem Troste des Evangeliums in Bibel und Gesangbuch. Lebt ihr die alten Versprüche, betet ihr die alten Lieder vor. Bläst die verlöschenden Köhlen ihres Glaubens von Neuem an. Tröstet die Kleinmüthigen! Ueberall, wo Menschen sich quälen, die mit uns denselben theuren Glauben überkommen haben, — welches auch immer die Ursache ihrer Muthlosigkeit sein möge — sollen die Muthigen eintreten. Nicht ja nicht ferne von den Stätten, wo der Kleinmuth wohnt! Euer festes Bekenntniß zu dem Gotte eures Lebens, eure unerschütterliche Zuversicht zu dem Heilande und Herrn Christus Jesus wird den Kleinmüthigen in Muth verwandeln und die Verzagenden in die erste Reihe der Kämpfer reihen. Gott mit euch bei solchem Werke! Tröstet die Kleinmüthigen!

Unfälle auf den Wegen von und zur Arbeit.

Von Dr. jur. Weyer.

(Nachdruck verboten.)
Während in der privaten Unfallversicherung bedingungs- gemäß alle Unfälle entschädigt werden, welche den Versicherten innerhalb und außerhalb ihrer Berufstätigkeit auslösen, sind in der öffentlichen Unfallversicherung nur Betriebsunfälle entschädigungspflichtig, d. h. die Thätigkeit, bei welcher der Unfall eintrat, muß entweder durch den Betrieb veranlaßt sein oder ihrer Zweckbestimmung nach dem Betriebe dienen. Es gehört sonach zum Betriebe die Zurücklegung von Wegen, die ein Arbeiter im Auftrage seines Arbeitgebers und im Interesse des Betriebes unternimmt, oder die ein Arbeiter im Auftrage des Arbeitgebers von einer Arbeitsstätte zu einer anderen desselben Betriebes zurückzulegen hat; nicht jedoch gehört dazu die Zurücklegung von

Wegen von der Wohnung zur Betriebsstätte und von dieser zur Wohnung. Es handelt sich hier vielmehr um die eigenwirtschaftliche Thätigkeit des Arbeiters, und Unfälle, die ihm auf diesen Wegen zustößen, fallen nicht unter die Unfallversicherung. So hat das Reichs-Versicherungsamt unter Aufhebung der eine Berufsgenossenschaft verurteilenden Schiedsgerichtsentscheidung die Ansprüche eines Lötzermeisters abgewiesen, der beim Abspringen von der Pferdebahn auf dem Nachhausewege einen Armbruch erlitt. Wenn man auch die vorherige Thätigkeit des Klägers, die Bestellung von Oenthsüren und Eisentheilen, die in dem versicherten Baugewerbe Verwendung finden sollten, noch als dem Betriebe zugehörig ansehe, so habe diese Betriebs- thätigkeit doch ihr Ende erreicht, als der Kläger den Weg nach seiner Wohnung antrat, wo er zunächst sein Mittagessen einnehmen wollte. Für die Zurücklegung dieses Weges waren Berufs- und Betriebsinteressen nicht von maßgebender Bedeutung, vielmehr kamen hierbei rein private Rücksichten verschiedener Art entscheidend mit in Frage. Die übrigen nicht unter Beweis gestellte Behauptung des Klägers, daß es in seiner Abtath gelegen habe, demnach in seiner Wohnung Stachelzeug anzuladen, kann zu einer anderen Beurtheilung des Falles nicht führen, da es für ihn zunächst darauf ankam, in seinem Hauswesen Mittag zu essen. Die in der Rekursentscheidung 1677 dargelegten Grundzüge, nach denen die versicherten Kleinmeister, die an wechselnder Arbeitsstelle thätig sein müssen, auf den Wegen von der einen Arbeitsstätte zur anderen den Schutz der Versicherung genießen, können auf einen Fall der vorliegenden Art nicht zur Anwendung kommen, in welchem es sich lediglich um die Zurücklegung eines Weges handelte, der den Versicherten von dem Orte, an dem er im Berufsin- teresse thätig gewesen, wieder nach seiner Wohnung, dem Mittelpunkt seiner Privatwirtschaft, führte.

Die Söhne des Lootsen.

Eine wahre Geschichte von G. Heinrichs.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)
„Antwort, Mörder!“ tönte es aufs Neue durch die Stille. „Dast Du Dich zum Herrn der Vier gemacht? — Ist Marie Dein Weib geworden? Wehe Dir, wenn Du lägst!“
„Sie hat mich verworfen,“ söhnte Hans, „lebt mit dem Vater in Flensburg.“
„Und die Mutter? Sprich, Mörder!“
„Tobt!“ brach es wie ein Schrei von seinen Lippen.
„Tobt!“ — Es klang wie ein schauerliches Echo, wie ein Rachegeheul aus dem Munde der gespenstischen Gestalt. Dann war es still riagsum wie im Grabe, nur das Rauschen der See vernachbar. Plötzlich fühlte sich Hans von kräftigen Armen emporgehoben, und im nächsten Augenblick schon schwamm sein Kahn mit ihm auf der See, während sich das Schiff mit vollen Segeln entfernte.
Als der Morgen graute, kauerte eine wunderliche Gestalt weit ab von der Vier auf dem sandigen Ufer. Ohne Hut, mit durchnähten Kleidern, das Haar wild emporstehend, hielt man ihn anfangs für einen schiffbrüchigen Greis, bis man in ihm den Lootsen Hans Wäders erkannte. Er war alt geworden in dieser einen Nacht, wo der Geist des Erschlagenen ihm erschienen war, wie er unaufhörlich vor sich himmelmelte. Man schenkte sich, ihn zu berühren, weil er entsetzt davor zurückwich, angst- voll betauernd, sein letztes Vaterunser noch nicht gebetet zu haben. Da der Unglückliche, welcher offenbar den Verstand verloren hatte, immer weiter auf dem durch die augenblicklich herrschende Ebbe zurückgetretenen Ufer dem Meere zuruftete, so versuchten es einige beherzte Männer, ihn durch freundlichen Zorn heranzuloden, zumal die Fluth

in jeder Minute zu erwarten war. Doch nichts half, rath- los standen die Leute, bis ein Mann den Raths- schlag machte, ihn rückwärts zu beschleichen und gewalt- sam ans Land hinaufzuziehen, während die Anderen seine Auf- merksamkeit auf sich fesselten. — Gefagt gethan; doch kaum hatte der Mann sein Vorhaben begonnen, als sich das Meer mit lautem Wellenschlag heranwälzte und den Braven nur so viel Zeit noch gönnte, sich selber in Sicherheit zu bringen.

Hans Wäders aber war im nächsten Augenblick von den gierigen Armen der Meereswellen erreicht und lautlos in die Tiefe gerissen.

5.

Der Friede war wieder eingezogen, das bezeugten die stillen Handelschiffe, welche im Hafen zu Flens- burg ankerten, bezugte der lebhafteste Verkehr, das lustige Lachen der Menge, die wieder aufathmen durfte nach langem, eisernen Druck.

Ein schöner Schiff, dessen Spiegel den Namen „Marie“ trug, hatte weiter draußen im Hafen Anker geworfen, so daß es frei und frank sich präsentete. Alles, Schiff und Mannschaft, war blank und schmutz, und das Boot, welches soeben hinuntergelassen und rasch mit einigen Matrosen bemannt wurde, sah aus, als ob es erst aus der Hand des Malers gekommen sei. Von einem Fischer- Ewer aus, der Peter Jansens Eigenthum war, betrachtete sich dieser wohlgefällig das schmutzige Schiff.

„Wird ein Däne sein,“ bemerkte sein Knecht.
„Nustan — siehst Du nicht den Wimpel? — Das ist ein Engländer; aba, jetzt kommt die Flagge, — hab ich recht? Ein Franzose ist es nicht. Ein verdammtes nettes Schiff; sieh das Boot mal an, Klaas, der Kapitän hält auf sich, da kommt er, ebenso schmutz.“

Der Alte hielt inne, nahm sein kleines Fernglas zur Hand und schaute durch dasselbe unerbauert hinüber, bis er plötzlich an allen Gliedern zitterte und nach einem Stülpunkt lachte.

„Klaas, mein Junge!“ sprach er mit schwacher Stimme, „führ mich über das Breit ans Land, dahin, wo das Boot anlegt, mach' schnell!“

Der Knecht gehorchte erschrocken, weil sein Herr so blaß wie eine Leiche war. Sie kamen noch vor dem Boote bei dem Landungsplatz an.

Nun sprang der Kapitän, ein schöner, kräftiger Mann von vielleicht dreißig Jahren, dessen gebräuntes, glattras- tires Gesicht einen melancholischen Zug besaß, ans Land, rief den Matrosen noch einen kurzen Befehl zu und wandte sich nach einer in die innere Stadt führenden Straße, als sein Auge auf Peter Jansen fiel, der ihn bleich und athemlos anstarrte. Der Kapitän stuzte, trat dann auf den alten Mann zu und zog ihn plötzlich mit dem Aufschrei „Vater“ an seine Brust.

„Lorenz!“ schluchzte dieser ganz fassungslös, „sag, bist Du's wirklich? — Giebt die See ihre Todten zurück?“
„Ich bins, Vater,“ sprach der Kapitän, ihn zärtlich anblickend, „beruhige Dich, — die Leute sammeln sich um uns; wo wohnst Du?“

Er wartete die Antwort nicht ab, sondern brachte den Alten rasch in ein gegenüberliegendes Wirthshaus, wo dieser sich bei einem Glase Wein erholte, während sein Knecht ihnen mit offenem Munde nachstarrte und dann langsam nach seinem Ewer zurückkehrte.

„Ist Marie noch frei?“ fragte Lorenz nun zuerst.
„Ja, mein Sohn; der skälmme Hans wollte sie hei- raten, aber sie verabscheute ihn und blieb Dir treu. Erzähle mir erst, was mit Dir geschehen ist nach jener schrecklichen Nacht, damit ichs auch gewiß weiß, daß Du wirklich mein Sohn Lorenz bist. Ich kann es nicht fassen.“

(Schluß folgt.)